

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 12 (2005)
Heft: 134

Register: Pfahlbauer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Uff! Gähn! Und nochmals gähn. Was war ich müde vom Danke sagen. Ich wusste nicht, was müder war, der Kopf oder der Körper. Dieses ganze Händeschütteln, Grüssen, Lächeln, Nicken und wieder Händeschütteln. Dieses kraftraubende Ringen nach Wörtern, die den richtigen Ton trafen und doch nicht zu sehr nachhallten. Ich war selten zuhause gewesen, und jetzt, da ich mich endlich mal wieder in den Opasessel fallen liess und seufzend über die Dächer meiner Siedlung in die Weite des grossen Pfahlbauersees hinaus schaute, empfand ich ein einziges dankbares Gähnen in meinem Schädel. Ich blätterte ein bisschen in den paar Frühlingkatalogen, die es mir ins Heim geschneit hatte, und die mit allerhand Rabatten auf Gartenmöbeln und Grillapparaten herumschrien (wie gesagt, wer einen Werbebotskleber am Briefkasten hat, verschenkt sich einen oft sehr erheiternden Blick auf eine Realität voller greller Farben und Versprechungen).

Ich musste gähnen, und stellte fest, dass ich zwar bis in alle Glieder erschöpft war, aber nicht unzufrieden. Aus dem schönen alten Industriekamin vor meinem Fenster stieg dunkelgrauer Rauch auf, und unweigerlich versuchte ich mich mit der Vorstellung einiger persönlicher Papst-Kandidaten wachzuhalten. Doch die guten Typen waren rar (Bobby Charlton? Hauswart Albin? Köbi Kuhn?), und ich war zu müde, um schlafende Hoff-

nungen zu wecken. Irgendwann läutete das Telefon, und ich hörte, wie jemand auf den Beantworter sprach, ob ich denn auch zur Versammlung aller Pfahlbauerinnen und Pfahlbauer käme. Es ginge doch heute um ein neues Klubhäuschen und garrant drei Neuaufnahmen, von denen mindestens zwei sehr umstritten seien. Ausserdem habe man jüngst noch mehr und grössere Bisamratten in unserem Sumpf gesichtet, was mithin die Pläne für das grosse Karibikfestival an unserem Strand gefährde.

Sollen doch die andern, dachte ich und stieg gähmend in meine jämmerliche Sitzbadwanne. Die richtig zu füllen, dafür hatte es eine gute halbe Stunde gebraucht, und jetzt tat sich ein ungeheures Wasserloch auf, das statt an wohlige Badeseligkeit eher an unheimliche Monster in der Tiefe denken liess. Mit letzter Kraft brachte ich mich in eine Art Storch-mit-ausge-
kugelteltem-Hüftgelenk-Stellung und strich mit

der Regel unhörbare Musik spielten, hatte mir kürzlich einer den Tipp gegeben, doch mal im tieferen Abteil der Wanne zu sitzen und die Beine dahin zu legen, wo sonst der Oberkörper war. Ich Depp erinnerte mich jetzt daran, und Sie können sich lebhaft vorstellen, was jetzt dabei herauskam. Beim Versuch, mich in diese Position zu bringen, wäre ich jedenfalls fast versoffen.

Stunden später träumte ich einen Zeitlupentraum in einem Botanischen Garten voller sedativer Pflanzen. Ich trottete neben einem dicken, freundlich grunzenden Warzenschwein und pflückte der Reihe nach Giftlattich, Passionsblume, Hopfen, Judenkirsche, Besenginster, Goldmohn und Wermut. Als ich nach dreizehn Stunden Schlaf in die Sonne blinzelte und noch einmal zwei, dreimal gähnen musste, dachte ich mir: Das muss die Frühlingsmüdigkeit sein. Und ich dachte an den Sommer und all die sonnigen Sumpfvveranstaltungen wie

Das muss die Frühlingsmüdigkeit sein.

den Zehen übers dunkle Wasser. Bevor ich mir ausmalen konnte, wie hungrig der fiese Krake wäre, der da unten lauerte, gab ich mir einen Ruck und plumpste in die halsbrecherisch konstruierte Wanne. In einem Beizen-Nebenraum in der Hauptstadt, wo sie jeden Mittwoch irgendwelche fanatisch geliebte, aber in

Sände am Seeufer und Säuele im Sittertobel. Und sofort musste ich wieder gähnen. Ich freute mich auf einen verregneten Sommer mit möglichst viel Schlamm. Beim Gedanken, ob es denn ein Recht auf Sommerschlaf gäbe, schlief ich ein.

Charles Pfahlbauer jr.



**AUCH
DU**

KANNST WEGGEWIESEN WERDEN

**BIST
STADT**

AM 5. JUNI 2005

→ **NEIN**

ZUM NEUEN
POLIZEIREGLEMENT

www.wegda.ch

